

für Aufstellung eines Gedenkbrunnens mit Medaillon-Bildnis Kaiser Friedrichs III.; als Platz für den Brunnen dürfte die nordwestliche Ecke des Kaiserplatzes gewählt werden.

Zwickau, 20. Januar. Durch Benzolgas hat hier ein Familienvater den Tod gefunden. Der 38jährige Ehepaar Bruno Gänzel, Vater von sechs Kindern, wollte in der geschlossenen Garage sein Auto putzen.

Aus dem Gerichtssaal.

Ein Krüppel als Raubmörder! Ein verkrüppelter Mensch, dem beide Beine fehlen, hatte sich vor dem Schwurgericht zu Rennes (Frankreich) wegen verübten Raubmordes zu verantworten.

Buntes Allerlei.

Nationale Zieläufe vor Königin Wilhelmina. Königin Wilhelmina begab sich Freitag mit zwei Hofdamen nach der Hauptstadt der Provinz Friesland.

des Klubs angeboten, und die Königin hatte mit heiterem Lachen das Abgehen des Klubs, einen goldenen Schlittschuh mit Kette, an ihre Brust gesteckt.

Ein Zweikampf zwischen Sperling und Amsel. Die allgemeine Anschauung, daß die Amsel andere kleine Vögel aus den Nestern raube, um damit ihre Jungen zu füttern, ist uralt, ohne daß sie oft eine Bestätigung gefunden hätte.

33 Ärztinnen in Berlin. Die Zahl der weiblichen Ärzte wächst langsam, aber stetig. So zählt man nach der amtlichen Zusammenstellung der Preisärzte allein in Berlin jetzt schon 33 praktizierende approbierte Ärztinnen.

Papier aus Ginstern. Auf der Suche nach Rohstoffen an Stelle des Holzes für die Papierherstellung ist man in Südfrankreich auf den Ginstern verfallen.

billiger Rohstoff für die Papierherzeugung zu bezeichnen. Nach einer Mitteilung der Revue sind die ersten Versuche damit, denen Italien als Vorbild gebietet haben soll, recht vielversprechend.

Der taktvolle Reisende. Ein junger Mann, der von einer großen Firma in Manchester als Geschäftsreisender engagiert wurde, erhielt von den Chefs einen Wink, daß der große Fehler seines Vorgängers Mangel an Takt gewesen sei.

Eine Gesellschaft zur Lebensverlängerung. In New York ist kürzlich unter dem Patronat und Vorsitz des ehemaligen Präsidenten Taft und mit Unterstützung des amerikanischen Roten Kreuzes eine Gesellschaft gegründet worden.

Tageschronik.

Ein unvorsichtiger Hotelbesitzer. In einem Münchener Hotel hat sich ein Zimmerdieb durch eigene Unvorsichtigkeit selbst schwer verletzt und verraten.

Und als sie ins Hotel zurückgekehrt waren und Mr. Rivers Botho einlud, ihnen bei der Tafel Gesellschaft zu leisten, da sagte er sehr gern zu.

Botho Schlotmitteln gefiel Rivers sehr. Hatte ihm schon sein Schwiegersohn eine sehr günstige Meinung über den deutschen Edelmann beigebracht, so befestigten Botho ihn auch sein Vater diese Meinung noch mehr.

Zwischen Rivers und Rehderf schien ein sehr herzliches Einvernehmen zu herrschen. Als sie bei dem ersten Glase nach guter deutscher Sitte miteinander anstießen, sagte Rivers leise:

„Auf Dein neues Glück, mein Sohn!“

Rehderf's Augen leuchteten auf. Es schien ihm plötzlich so unmöglich, daß seiner Liebe Gefahr drohen könnte. Sicher bedurfte es nur einer Kusssprache und alles war wieder gut.

„L — was haben die deutschen Männer für großen Durst!“ rief Ethel mit drohlichem Entsetzen.

Botho hob begeistert sein Glas.

„Was wir lieben!“

Und auch er trank sein Glas leer.

Ethel lachte.

Kußer Rehderf waren alle sehr vergnügt, und Ethel bewachte sehr, als die beiden Herren aufbrechen mußten. Botho mußte ihr versprechen, bald wiederkommen.

„Ganz ist jetzt ein so langweiliger Mann, ich muß haben ein lustiges Gesellschaft.“

Botho versicherte sehr aufrichtig, daß er gern „ein lustiges Gesellschaft für sie sein wollte.“

Auf dem Heimritt sprach Botho in den schwärmelnden Ausdrücken von Ethel. Ganz hörte ihm lächelnd zu. Aber seine Gedanken schweiften immer wieder ab. Die höchsten ein blaßes, stolzes Mädchen mit goldbraunem Haar und traurig und erloschen blickenden Augen.

Und er dachte an Gottfrieds Worte, daß diese Augen ausgelesen, als hätten sie geweint.

Warum hatte Rätbe geweint?

Rätbe war in einem unbeschreiblichen Zustand. Doch Rehderf gewagt hatte, ihr zu folgen und eine Unterredung mit ihr zu erlösen, hatte die selbe Empörung, die ihm bei

der Begegnung im Walde aufgeflammt war, noch verstärkt. Deshalb fand sie keine andere Antwort für ihn als die zerrissene Karte. Damit glaubte sie, ihm zur Genüge gezeigt zu haben, wie sie ihn verachtete.

Aber ihr Herz fand keine Befriedigung dabei. Immer wieder sah sie ihn mit ausgebreiteten Armen vor sich stehen, hörte, wie er sehnsüchtig ihren Namen rief. Es half nichts, daß sie sich sagte, damit habe er ihr eine neue Beleidigung zugefügt. Was dachte er von ihr? Glaubte er, daß sie jetzt noch, hinter dem Rücken seiner Frau, fortsetzte, was sie unwissend begonnen hatte?

Als sie hörte, daß Rehderf auch von Limbach abgewiesen worden war, kam einige Ruhe über sie. Nun würde er es ja nicht wagen, noch einmal wiederkommen. Hier in Wollin war sie wenigstens sicher, ihm nicht zu begegnen. Ihr weiches Herz war von neuem aufgestört und kam nicht zur Ruhe. Wieder mußte sie mühsam um Fassung kämpfen, um mit ruhigem Gesicht vor Schwester und Schwager erscheinen zu können.

In der Nacht schlief sie kein Auge. Der Schlaf floh sie, wie schon oft in den letzten, leidvollen Tagen.

Als sie sich am Morgen erhob, war sie in einem betäubenden Zustand. Sie fror innerlich, obwohl ihr der Kopf glühte. Gleich nach dem Frühstück, als sie die nötigsten Arbeiten erledigt hatte, trieb es sie hinaus ins Freie. Es war noch einmal ein schöner, sonniger Tag. Trotzdem fröstelte sie in der kühlen Morgenluft. Aber der Kopf wurde ihr freier.

Aus dem Park hinaus wollte sie heute nicht gehen, aus Angst, Rehderf noch einmal zu begegnen.

Langsam und müde schritt sie dahin, mit blaßem traurigen Gesicht.

So war sie bis in die Nähe des Parktores gekommen und wollte eben umkehren, als plötzlich Hans Rehderf hinter einem Gebüsch ihr den Weg vertrat. Seit dem frühen Morgen wartete er auf sie, entschlossen, sie um jeden Preis zu sprechen.

Sie schrak zusammen und wollte schnell an ihm vorbei, entfliehen, aber da faßte er mit festem Griff ihre Hand.

„Du bleibst,“ sagte er streng, mit dunkler blickenden Augen und einem entschlossenen, fast harten Ausdruck im Gesicht.

Sie suchte sich seinem Griff zu entwinden, und aus ihrem totenblauen Gesicht funkelten ihn ihre Augen zornig an.

„Lassen Sie mich los, oder ich rufe um Hilfe!“ sagte sie heiser, kaum verständlich vor Aufregung und Empörung.

„Nein, ich lasse Dich nicht los, und wenn Du die ganze Welt zu Hilfe rufst.“ sagte er mit klingender Stimme. „Erlaubst Du mir Rede stehen und mir erklären, weshalb Du mich, nach allem, was zwischen uns geschehen, so in dieser Weise behandelst? Ich komme zurück, sobald ich irgend kann, heiße Schnjucht nach Dir im Herzen, und statt in meine Arme zu fliegen, wie ich das erwarten durfte, wendest Du Dich kalt und stolz von mir — ohne ein Wort. Ich folge Dir, um Aufklärung über Dein seltsames Benehmen zu erlangen, werde aber von Deinen Verwandten und Dir in beleidigender Weise abgewiesen! Warum ist das alles geschehen? Ich gebe Dich nicht frei, bis Du mir eine genügende Erklärung gegeben hast. Spielen lasse ich nicht noch einmal mit mir in Wollin! Nun sprich! Was ist geschehen, was habe ich Dir getan, daß Du mich in dieser mißachtenden Weise behandelst?“

Sie starrte ihn an, als fasse sie nicht das Ungeheuerliche seines Auftretens. Und bei alledem erzitterte sie vor Schwäche unter dem zwingenden Bann seiner Blicke. Sprachlos lebte sie sich an einen Baum und schloß einen Moment die Augen.

Erschüttert sah er den Kampf in dem geliebten Gesicht. Wie blaß sie war, wie qualvoll der Ausdruck ihres Gesichtes!

„Rätbe!“ rief er schmerzlich bittend.

Wie ein süßes Gift rann dieser Ton durch ihre Seele. Bewußtlos richtete sie sich empor, und ihn bis ins Herz traf, sagte sie tonlos: „Ich weiß nicht, was ich mehr bewundern soll, Herr von Rehderf, Ihre Kühnheit oder Ihre — Unerschrockenheit.“

Die Ader auf seiner Stirn schwellte an, und dunkle Rötung schloß in sein braunes Gesicht. Mit mühsam verhaltenen Stimme sagte er finstern:

„Bitte Dich — auch für ein Weib gibt es Grenzen, aber die hinaus es einen Mann nicht reizen darf.“

„Lassen Sie mich los!“ sagte sie zornig.

„Nein!“ sagte er ruhig und streng.

Da richtete er sich stolz auf.

(Fortsetzung folgt.)